

Predigt zum Bußgottesdienst am Kardinienstag, den 30. März 2021

Die Texte:

Lesung: Römer 8,22-25

22 Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. 23 Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. 24 Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? 25 Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld.

Evangelium: Johannes 20,19-23

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

ein gutes Jahr im Corona-Modus – manches hat sich entwickelt: dass wir uns heute hier zum Bußgottesdienst vor Ostern treffen können - vor einem Jahr war das undenkbar. Nichts war erlaubt, alles war – wie mit einem Federstrich – weggefegt worden. Ich kann es nachvollziehen: Das ist alles andere als leicht. Und da sollst du mutmachende Gedanken von dir geben?! Da hat es richtig gutgetan, dass Claudia Donaubaue, die heute die Orgel spielt, hier war und mir – mit ihrer Bilderauswahl – das Thema für diesen Abend geschenkt hat. Es lautet: „**Von Neuem empfänglich werden**“.

Womöglich hätte ich dieses Bild nie genommen und auch nicht angefangen dazu Bibelstellen zu suchen. Aber Claudias Wahl war eindeutig. Das Bild „Annunciation“ von Henry Ossawa Tanner (1859-1937) zeigt eine Lichtgestalt, die sich im Antlitz einer jungen Frau spiegelt. Sie sitzt – wie gerade frisch aufgeweckt – auf ihrem Bett. Das Licht, das auf sie fällt, hat sie – so der Anschein – am Bettrand fixiert. Es war also klar: Ich musste dem Thema nachgehen, auch wenn ich unter viel Bauchweh, nach nur zehn Tagen Hausöffnung zehn Familien, die an Ostern kommen wollten, die Absage zuschicken musste. Zunächst habe ich angefangen mich in die Kinder und Jugendlichen hineinzudenken, die schon für ihren Petersberg-Urlaub vorbereitet hatten – und jetzt das! Wieder nichts, nur eine Absage. Ich weiß, was es bedeutet, mit angezogener Handbremse zu fahren, ohne dass ich es will. Das ist unerträglich – vor allem in kindlichem und jugendlichem Alter.

So brauchte auch ich den gestrigen Auszeittag und die Erfahrungen rund um den Erinnerungs-Gottesdienst für Diakon Albert Wenning, damit mir wieder etwas zugewachsen ist. Zum einen kam die Idee einer Sommerbegegnung für die Familien wieder auf, die allen ja auch schon im letzten Jahr sehr gutgetan hat. Zum anderen wurde mir der Gedanke eines Petersberg-Ostergrußes geschenkt.

Und schon war die Lesung für den heutigen Bußgottesdienst da. Es ist die besondere Sicht des Apostels Paulus auf die Schöpfung nach Römer 8, in der es heißt: **„Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.“** Ja – das ist’s, was wir Durchleiden: die Geburtswehen im Hinblick auf etwas ganz Neues. Gestern war so ein Tag des Umschwungs, denn gestern kam mit Lorence Ulrich der Enkel von Hans Ulrich Hacker zur Welt. Der Tod wendet sich neuerdings zum Leben – das war und ist Ostern, auch für mich. Und die Geburtswehen, davon können Frauen ein Lied singen, die kommen, wann sie wollen, und sie dauern, so lange wie sie eben wollen.

Im Text heißt es weiter: **„Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.“** Paulus meint Söhne und Töchter. Die Erlösung, die Tatsache, dass ER, Gott löst, hebt uns in seine Kindschaft. Und dieser Vorgang hat ganz viel mit verwirklichter Hoffnung zu tun, von der derselbe Apostel sagt: **„Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld.“** Hoffen beginnt als ein Pflanzvorgang, der nicht gleich Ergebnisse zeitigt. NEIN, es ist ein Pflanzvorgang, der Zeit braucht und dem wir auch Zeit widmen dürfen. Das Pflanzen ist UNSERES. Das Wachsen-Lassen aber schulden wir Gott – es setzt Geduld und eine große Offenheit voraus.

Im Evangelium wird noch eine Spur dazugelegt. Es ist die Spur Jesu, die er in jede Zeit – gerade auch in die Unsere hineinlegt: **„Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: ‚Friede sei mit euch!‘“** In seinem Frieden kommt er von Neuem zur Welt. Und – so geht es im Text weiter – nachdem er dies ALLES gesagt hatte, **„hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“** Diesen Geist braucht nicht nur seine Zeit. Diesen Geist braucht gerade unsere Zeit mehr denn je. Im Vertrauen auf diesen Geist können wir von Neuem empfänglich werden für Gott, und in und durch Gott für unsere Menschengeschwister und letztlich auch für uns selbst. Das ist es, wozu uns dieser Bußgottesdienst vor Ostern einlädt: Gott gerade in diesen bedrängten Zeiten noch einmal genau hinschauen zu lassen, um uns zu erneuern, damit kein „Löschblatt“ mehr zwischen uns und IHN in seiner unerschütterlichen Liebe und in seiner barmherzigen und alles verzeihenden Größe passt. Denn ER, Gott heilt und löst, was der Heilung bzw. der Erlösung bedarf. **AMEN.**